Sonntagsbeilage

Inhalt:

1. Sonntagslesung.
2. Friedemann Stürmer.
3. Modebeilagen.
4. Rätselecke.

Sonntagslesung über den Tag des Herrn.

4. Inhalt des christlichen Sonntagsgebotes.

Im göttlichen, wie im kirchlichen Sonntagsgebot ist das erste ein Ruhegebot, ein Verbot der Arbeit: „Sechs Tage sollst du arbeiten und jegliches Werk an ihnen vollbringen. Am siebten aber sollst du kein Werk tun, du und dein Sohn und deine Tochter, dein Knecht und deine Magd. In sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht. Am siebten ruhte er. Darum hat der Herr den Sabbat gesegnet und ihn geheiligt." — Das ist die feierliche Ueberschrift über der göttlichen Gesetzgebung, die des weiteren dann an verschiedenen Stellen ausgeführt ist.

Viel zu wenig wird nach dem hl. Bonaventura beachtet, daß der Wortlaut des Gebotes Gottes mit einem Arbeitgebot anfängt: „Sechs Tage sollst du arbeiten." Die Arbeit ist auch Gottes Gebot; sie ist notwendig zum Unterhalt des Lebens; sie ist etwas nach dem Sündenfall notwendig Gewordenes, aber nichts Erniedrigendes, oder gar Schlechtes. Im Gegenteil ist sie nach dem genannten Heiligen für den Menschen in seinem Erdenleben etwas Heiligendes. Gleichwohl ist sie etwas, was zeitig beschränkt und begrenzt, in eine feste Ordnung gebracht werden und bleiben muß, wenn sie nicht Schaden bringen, ausarten und namentlich den Menschen von Gott wegführen soll. Darum hat er selbst die Grenzen durch dieses sein Gebot gezogen. Wie gut, daß er es den Menschen nicht überlassen hat, weder für sich, noch für andere darüber zu bestimmen, wann die Ruhe eintreten soll. Es war die göttliche Weisheit und Vorsehung, die hierin waltete, als der siebte Tag zum Ruhetag für alle eingesetzt wurde.

Kein Gebot Gottes verpflichtet uns nach St. Bonaventura mehr zum Dank, als dieses, und wer Verständnis hat für die Menschennatur, für das Leibes- und Seelenleben, für seine Bedürfnisse, wer Sinn hat für das Familienleben, für das soziale, für das Volksleben, der wird auch Verständnis haben für die gottgewollte Einrichtung der Ruhe am siebten Tage.

Der verständige und erfahrene Arzt und Hygieniker wird wissen, daß die rechtzeitige Ausschaltung der Arbeit ein Hauptgebot für die Gesunderhaltung des Leibes und Geistes bildet, der tüchtige und verständige Sozialpolitiker wird einsehen, daß nur so eine geregelte und gedeihliche Erwerbstätigkeit und Produktion möglich ist, der vernünftige Staatsmann und Politiker wird wissen und bestätigen, daß nur so das Staatswohl und die Wohlfahrt eines Volkes gedeihen kann.

Es hat ja nicht an unvernünftigen Leuten gefehlt, die es besser wissen wollten, als unser Herrgott und die an dem Ruhetag herumgedoktert haben, nur um den Sonntag abzuschaffen. Wir haben bereits auf das Dekadensystem (alle 10 Tage ein Ruhetag) der französischen Atheisten hingewiesen, das sich als undurchführbar erwies. Es gibt physiologische Gründe, die hier mitwirken und Geltung behalten werden. Ein englischer Gelehrter hat sie auf einem großen Anthropologentag zu London entwickelt und dargetan, wie gerade der siebte Tag der einzig richtige Ruhetag sei und wie Abänderungen hierin sich am Leben des Menschen rächen.

Der große englische Staatsmann Gladstone hat hierzu den Ausspruch getan: „Während die Industrie am Sonntag stillsteht, die hochragenden Schornsteine ohne Rauch sind, Pflug und Rad ruhen, vollzieht sich eine andere, notwendige Arbeit im Menschen, die von nicht geringerem Nutzen für den Reichtum unserer Nation ist. Der Mensch wird regeneriert und gleichsam repariert, damit er am folgenden Tage mit geschärfter Aufmerksamkeit und energischer Körperkraft wieder zur Arbeit zurückkehrt." Das ist jedoch nur die eine, die materielle Seite der gebotenen Sonntagsruhe. Doch der Sonntag hat mit seiner Ruhe, abgesehen von der übernatürlichen, auch höhere natürliche Zwecke. Was in der Seele in den Stunden einer gottgefälligen Ruhe an natürlich Gutem und Schönem vor sich gehen kann, das ist nicht leicht aufzuzählen und zu schätzen.

Es wäre ganz verkehrt, den Sonntag zu einem Tag bloßer Untätigkeit in jener puritanischen Langweile zu machen, wie sie zum Teil in England herrscht. Nein, der Tag soll einen wohltätigen Einfluß auf den ganzen Menschen ausüben. Langweile erquickt auch nicht die Kräfte, sondern setzt sie herab, ja wird ein Herd von Lastern. Man kann nicht genug betonen, daß der Tag des Herrn ein Tag der positiven religiösen Heiligung in einer maßvollen verständigen, äußeren Ruhe ist, in erster Linie dem Dienst Gottes durch Regsamkeit der Geisteskräfte, durch Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit gewidmet. Gott ist die Sonne des Sonntags, Gottesdienst in allen Arten ist das Mark des Sonntags. Alles andere ist Zutat. Alle anderen Sonntagsfreuden müssen sich mit der Freude an und in Gott vertragen.

B. W.

Friedemann Stürmer.

Novelette von Friedrich Saar

Nachdruck verboten

In einer entlegenen engen Seitengasse der Altstadt stand ein verwittertes kleines Häuschen mit mittelalterlich hohem Spitzdache. Seine stets geschlossenen Fenster verhinderten das Eindringen neugieriger Blicke, und niemand konnte sich rühmen, je einen Fuß über die Schwelle dieses geheimnisvollen Hauses gesetzt zu haben. Sogar der Postbote, der allmonatlich eine Geldsendung brachte, mußte es sich gefallen lassen, zwischen Türe und Angel abgefertigt zu werden. Sonst blieb die schwere Haustüre geschlossen und öffnete sich nur allabendlich, einmal, um bei Einbruch der Dunkelheit Herrn Friedemann Stürmer durch einen schmalen Spalt schlüpfen zu lassen. Hastig und menschenscheu besorgte das alte Männchen seine geringen Einkäufe in den umliegenden Kramläden, und huschte eilig wieder in seine Sonderlingsburg zurück, die er hinter sich fest abschloß.

Vor vielen Jahren, als Friedemann das Haus bezogen und seine scheue Art und altväterliche Kleidung den Nachbarn auffiel, hatte man über den sonderbaren Kauz viel gelacht und gespottet, der in das gemütliche Gassenidyll der Kleinstadt hineingeschneit war. Später hatte man allerlei geflüstert und gemunkelt, war eine Weile dem Hause sogar tunlichst ausgewichen, da man allerlei unheimliche Gefahren oder Zauberkünste des Bewohners fürchtete. Als man aber die Harmlosigkeit des neuen Einsiedlers erkannt hatte, wandte sich das nachbarliche Interesse anderen, dankbareren Dingen zu, und das erst als wunderlich, dann für unheimlich angesehene Haus mit seinem Mieter wurde als harmlos und unbedeutend nicht weiter mehr beachtet.

Hier wohnte nun seit Jahrzehnten schon Herr Friedemann in zwei gegen den von hohen Mauern umgebenen Garten gelegenen Stuben inmitten einer etwas absonderlichen Umgebung. Mächtige Folianten lagen auf allen Möbelstücken herum, überdeckt von kleineren Büchern oder Glasretorten und unterschiedlich anderen Geräten einer wissenschaftlichen Hexenküche. Auf dem Schreibtische des Gelehrten häuften sich Stöße von Manuskripten, die allmählich stockfleckig und unleserlich wurden. Aus einer Zimmerecke schimmerten die vom Alter mattgelb getönten Knochen eines verstaubten menschlichen Gerippes hervor. Still war's im Gemache, und wäre nicht das monotone, leise Ticken der Uhr gewesen, hätte man sich leichtlich im schlafenden Zauberschlosse Dornröschens wähnen können.

Friedemann Stürmer saß heute, an seinem achtzigsten Geburtstage, die Brille auf die Stirne gerückt, an seinem Arbeitstische und sann über ein aufgeschlagenes Buch ins Leere hinaus, in den sonnenbeschienenen Garten vor dem offenen Fenster, dessen farbenbunte Blütenpracht und nickende Gräser er selbst gepflanzt hatte, um die Gesetze der Natur zu beobachten u. wissenschaftlich zu erklären. Geistesabwesend folgten seine Blicke dem wiegenden Gaukeln der Sommervögel und dem summenden Zweckfluge der emsigen Bienen, die von Blüte zu Blüte huschten und endlich schätzebeladen ihrem heimatlichen Stocke zueilten.

Während der Greis so sann, überkam ihn plötzlich eine eigenartige Schwäche und Müdigkeit. Die Glieder lösten sich in wohliger Mattheit, und er sank in seinen Lehnstuhl zurück. Die Augenlider schlossen sich und der Kopf fiel schwer zur Seite. Sein Sinnen aber glitt immer mehr in ein angenehmes Träumen hinüber, und sein halberlöschtes Bewußtsein empfand Verwunderung über die seltsamen Empfindungen, die in seinen Sinnen erwachten. Bald aber erlosch es ganz, und mit einemmale glaubte er zarte Stimmen zu vernehmen, deren Wohllaut sein Herz erfreuten. Eine Stimme insbesondere war es, die sich zu alleiniger Geltung durchrang, und der er sein Ohr lieh. Er erkannte sie als die des Rosenstrauches vor seinem Fenster. Er lauschte und hörte, daß man just von ihm sprach.

„Ihr Lieben hört!" sprach die wilde Rose, „Friedemann ist vom Irdischen erlöst worden und hat sich schmerzlos von allem Menschlichen an ihm geschieden. Neiget in Wehmut und Trauer um den Dahingegangenen eure zarten Köpfe! Nie wieder werdet ihr ihn sehen, wie er euch liebevoll umhegt und pflegt. Wohl hat er nie verstanden, daß wir ihm zu Danke so prächtig erblühten und dufteten, wohl ging er an unserer Schönheit, an unserem Wohlgeruche achtlos vorbei, weil er uns nur nach der Zahl der Staubgefäße und Kelchblätter schätzte. Wohl hat er uns unseres eigentlichen Lebenszweckes beraubt, da wir sein Herz nicht erfreuen durften, weil er uns mehr mit dem Verstande seiner Wissenschaft liebte. Weil wir ihm nur Arten und nicht Blumen waren. Aber bedenkt, wenn er uns auch nicht kannte, wußte er doch viel von uns, und alle Liebe, deren er fähig war, hat er uns zugewendet durch unermüdliche Pflege und stete Sorge um unser Wohlergehen. Verzeihen wir ihm, ihr Lieben, daß er uns nie verstanden, weil er sich dadurch nur selbst beraubt. Sendet ihm ein letztesmal noch eure süßesten Düfte, damit sie als dankbarer Abschiedsgruß seiner Kinder seine Scheidestunde umschmeicheln."

Die Stube des toten Gelehrten füllte sich bis in den kleinsten Winkel mit dem lieblichen Wohlgeruche dankbarer Blumenliebe.

Friedemanns Seele aber erschrak leicht über die Worte der Rose. War es denn wirklich so gewesen, wie die Rose sagte? Hatte er nicht oft freudig empfunden, dies ist der Rosenstrauch, der so wunderbar roch, dies das Veilchen, das der Flieder? Nein, doch; die Rose hatte recht. An dem Dufte selbst hatte er sich nie erfreut, nur das aus ihm sprechende Wohlbefinden seiner Pfleglinge infolge seiner mühsam als richtig erkannten Wege hatte ihn entzückt. Er hatte ja in seiner ganzen Lebenszeit aus seiner wissenschaftlichen Forscherarbeit vollste Befriedigung geschöpft. Da vor ihm lagen ja die vielen Manuskripte noch, wohlgeordnete Zeugen einer rastlosen Tätigkeit, Zeugen, die ihm jederzeit zu Gebote standen. Die mußten beweisen, daß er sein Leben nicht falsch verstanden, daß er nicht verblendet einem einzigen Wahne nachgehangen, der ihn zu falscher Ansicht über das Wesen der Dinge verführt.

Da hörte er die Schwalbe zu den Blumen sprechen: „Erlaubet mir, ihr Grünenden und Blühenden, daß ich zu eurer Trauer die meine geselle. Denn viel mehr als ihr bin ich dem Dahingegangenen zu Dank verpflichtet. Euch pflanzte er, euch hegte und pflegte er, um seiner Wissenschaft zu dienen. Ihr vergaltet ihm sein Mühen um euch, indem ihr ihm die Gelegenheit für sein Forschen botet. Aber ich? Mich duldete er viele Sommer lang mit meiner Sippe unter seinem Dache, ohne daß er mir Gelegenheit gab, ihm dafür zu danken. Und doch hätte er gerade von mir kleinem Vogel so Wichtiges lernen können. Euch studierte er und ergrübelte eure Geheimnisse, soweit es einem menschlichen Geiste eben möglich; alles, was er erkannt und erforscht, trug er zu dem Stoße von Schriften zusammen, da drinnen auf seinem Schreibpulte, wo es nun ungelesen und nutzlos vermodern wird. Warum tat er nicht einmal wenigstens einen verstehenden Blick auf mich und meine Kinder? Mit einem Fünkchen nur des Geistes, der nun da drinnen ruht, hätte er gesehen, daß ich alles, was ich in meinem Leben erfahren und erlitten, jedes Jahr meine Kinder lehrte, auf daß sie auf diesem Grunde weiterbauen könnten und all die Erfahrung, die ich gesammelt, nicht ungenützt dahinschwand, wie nun die seine. Ein Buch nur, wenn er es seinen Mitmenschen gegeben, auf daß sie Gewinn hätten von seiner Arbeit, hätte sein Leben vor dem Fluche des Unnützen bewahrt. Darum ihr Grünenden und Blühenden, vereint eure Düfte mit meinem Gesange, damit sie hinaufziehen vor den Urewigen, um Gnade und Barmherzigkeit für den zu erflehen, der vor seinem Gerichte steht und unseres Dankes verdienten Anspruch hat."

Beifällig nickten die Blumen und sandten ihre Düfte, vereint mit dem Flehen der Schwalbe, als demütige Bitten hinauf in den Aether.

Friedemanns Seele aber bebte und zitterte vor den Schrecken der Vernichtung ob ihres verfehlten Lebens. Denn sie fühlte, wie recht die Schwalbe hatte, daß alle Werke, in mühevoller Arbeit zusammengetragen, ungenützt geblieben und ungenützt dem Verderben anheimfallen würden. Nun kam sie mit leeren Händen und hatte nichts, was sie dem ewigen Richter zu Füßen legen konnte. Sieh', Herr! Wenig zwar ist es, was ich zu bringen vermag, aber um deiner Barmherzigkeit willen verwirf es nicht, damit auch ich deines göttlichen Atems teilhaftig werde.

Ein fernes Raunen und Klingen kam näher, wandelte sich in Sphärengesang: „Friedemann, Friedemann! Nun gib Rechenschaft, was du mit dem Pfunde getan, das ich dir gegeben."

Da warf sich die arme, zweifelgequälte zagende Seele vor dem Allgewaltigen nieder: „O Herr, verdamme mich nicht, weil ich dir keine Zinsen bringe! Vergraben habe ich es in törichter Verblendung, wo es die Motten und der Zahn der Zeit schon halb zerstört haben. Verschwendet habe ich das Unwiederbringliche, in meiner Torheit das Leben vergeudet, das deine Gnade mir gewährt. Nun stehe ich mit leeren Händen vor dir und zittere vor deiner Gerechtigkeit!"

Der Herr sprach milde: „Friedemann Stürmer! Zu einem Stürmer habe ich dich erkoren, einem Streiter für mich und meine Schöpfung. Zu einem Kämpfer für die Wunder der Natur. Ein Träumer bist du geworden, der still in seiner Kammer seine Schätze barg. Ein Träumer bist du geworden, weil du ein Friedemann warst. Ich bin der Gott der Gerechtigkeit, aber auch der allerbarmenden Güte, darum zage nicht. Um der Bitten der Schwalben und Blumen willen sollst du schon nicht verdammt sein, da sie Zeugnis ablegten von deinem reinen, kindlich guten Herzen. Hast du auch die Vergänglichkeit nach deinem Herzen dir gestaltet, sollst du Törichter in deiner Einfalt dennoch eingehen zu mir und weiterhin ein stiller Träumer sein. Komm in meine Vaterarme, auf daß du all meiner Wonnen teilhaftig werdest."

Da ließ die Schwalbe von ihrem Bitten ab und die Blumen neigten sich demütig tief zur Erde. Und während des Herren gütige Hand segnend über ihnen schwebte, zog Friedemann Träumers Seele jubilierend ein in die ewige Herrlichkeit ihres Vaterhauses.

Was sich aus dem Bubenkleid des Vorjahres entwickelt hat

Bericht über die beachtenswertesten Neuheiten aus dem Reiche der Mode

Jeder zweite Mensch, dem man im vergangenen Sommer begegnete, trug ein kariertes Bubenkleid mit weißem Kragen und breitem Gürtel. Dazu den ondulierten Bubenkopf, die fleischfarbenen Strümpfe, hochhackige Spangenschuhe und eventuell noch einen eng den Kopf umschließenden Hut. Diese Mode war so allgemein, daß sie wie eine Uniform wirkte und daß man manchmal die einzelnen Menschen schwer voneinander unterscheiden konnte. Ein befreundeter Herr, der sich längere Zeit in New York aufgehalten hat, erzählte mir, daß er sich einmal mit einer jungen Dame an einer bestimmten Straßenecke treffen wollte. Er hätte vielleicht 10 mal geglaubt, sie käme und jedes Mal, wenn er sie ansprechen wollte, war es eine andere. Eine sah aus wie die andere, eine wie die andere jugendlich, flott, bubenmäßig, unbezopft und kurzgeschürzt. Mit der Zeit wird auch das langweilig, denn schließlich möchte die Welt doch nicht mit lauter jungen Männern bevölkert sein, man will doch auch einmal junge Mädchen und Frauen sehen. Nun, ein Schritt zur Besserung ist bereits getan. Das Bubenkleid hat sich in das Jumperkleid verwandelt und dieses ist nicht mehr ganz so uniform. Schon dadurch, daß der Jumper oft abstechend vom Rock gewählt wird, kommt schon etwas Abwechselung in die Sache. Manchmal ist der Jumper einfarbig und der Rock kariert; ein andermal ist es umgekehrt. In beiden Fällen wird sich aber der karierte Stoff auf dem glatten Teil wiederholen; auf dem Jumper als Kragen und Aufschläge, auf dem Rock als unterer Rand. Wählt man Streifenstoffe, so wird fast ausnahmslos die eine Hälfte in anderer Richtung verarbeitet als die andere. Bei ganz glatten Stoffen, was man auch oft sieht, entsteht die Verschiedenheit dadurch, daß der Jumper glatt, der Rock hingegen faltig gehalten wird. Irgend ein abstechender oder gemusterter B[…]streifen schmückt in diesem Falle den u[…]teren Rockrand, Kragen und Ärmel. Zu bewundern ist, wie viele kleine Feinheiten die an sich gleiche Form von Rock und Jumper aufweisen. Nehmen wir z. B. den Rock an. Es ist ausnahmslos ein Faltenrock, gewiß! Aber wie verschieden sind die Falten. Schon die Plisseefalten allein, vom Plisseefaltenrock angefangen, ist es eine ganze Skala von Falten: stehende, liegende und als Allerneuestes: Musterplissees. Je stärker die Stoffe, desto breiter die Falten. Kommen wir erst an die Gruppenfalten, [s]o ist die Verschiedenheit schier u[n]erschöpflich. Fast immer ist a[…] der größere Faltenreichtum [a]… die vordere Rockhälfte verle[gt], während die hintere ganz glatt [ist] oder nur in der Mitte eine sich begegnende Falte aufweist. Eins ist aber allen Formen gemeinsam und es ist wesentlich. Sie müssen im Ruhezustand schlank am Körper herabfallen, so die schlanke Silhouette wahrend. Nur in der Bewegung geben sie die gewünschte Bequemlichkeit das ist eine Wohltat und nicht nur beim Laufen, sondern auch beim Sitzen — eine Wohltat für die Trägerin und auch für ihre Umgebung!

Auch die einfache Jumperform ist nicht so einförmig wie das Bubenkleid. Den kleinen, offen und geschlossen zu tragenden Kragen weist sie zwar [je]tzt oft auf, aber er endet manchmal in lange Bandenden, die gebunden einen niedrigen Stehkragen formen. Andererseits steht der Kragen oft in Verbindung mit einer Weste, die plissiert oder auch aus abstechendem Stoff sein kann. Am vollkommensten erscheint aber der Kragen, wenn sich ein zartrosaer Lingeriekragen darüber legt. Rechnet man noch dazu, daß die Ärmel kurz, lang oder bluſig sein können, so muß jedermann zugeben, daß die Jumperkleidmode trotz des festumrissenen Rahmens eine vielseitige und individuelle ist. Bearbeitet und mit Abbildungen versehen vom Favorit-Verlag, Dresden-N. 6.

Schnittmuster in allen Größen zum bequemen Nachschneiden sind erhältlich

Favoritschnittmuster erhältlich bei Leopold Marx, Saarlouis und Weyand Ww., Dillingen

Unsere Rätselecke.

Rösselsprung

	mu	len		so	stern		len	san	
nicht	pur	wacht	nicht	die	mit	gern	mein	du	in
be	gue	dlu	stern	ge		bann	len	nun	herz
	zeiht	pur	nel	ben	bist	lan	bist	a	
nem	ich		ge	de	th	die	du	ist	el
mich	auf	len	tem	fern	stor	her		ferm	sche
	mei	dis	mei	mit	dis	benn	welt	le	
fern	den	del	flam		nens	mir	wel	zu	s
in	men	bist	el	ver	men	lenn	ma	ist	ver
	gel	dor		bu	nu		sun	len	

Silbenrätsel

an — boh — darm — de — di — e — e — e — ei — er — eu — fee — frei — ge — gen — heit — heit — ho — kaf — keit — nas — nen — nes — ny — pa — pe — qui — re — rechts — rin — san — sel — stok — tel — ter — trau — ung — walt — wis — wo

Aus vorstehenden 40 Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren dritte Buchstaben von unten nach oben gelesen, ein Zitat von Gellert ergeben. Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Muse, 2. Menschlicher Schmarotzer, 3. Einsegnung, 4. Aromatisches Getränk, 5. Eigenschaft, 6. Fürstenprädikat, 7. juristischer Berater, 8. Rachegöttin, 9. Ordnungswächter, 10. Luxusgefährt, 11. freie Meinungsäußerung, 12. Gefährliche Pflanze, 13. Stadt im fernen Osten.

Wandlung

Der Vorname einer Filmkünstlerin!
Ihr meint es stecke kein Herze drin?
So tut doch als solches 'ne Zahl hinein,
Und ihr werdet im sonnigsten Süden sein!

Der Zahn der Zeit

Den Ritter, einst in Stahl und Eisen,
Trug es zu Streit und Kampfesspiel.
Ein Fuß brach ab. Der Ritter fiel.
Die Rüstung ruht. Bald wird sie weisen
Das „Wort" mit einem andern Fuß. Wil

Magischer Diamant

A
A A A
E E I I L
L M M N N O O
P P R R S
S S S
S

Nach richtiger Anordnung der Buchstaben ergeben die gleichen Reihen von links nach rechts oder von oben nach unten gelesen: 1. Konsonant, 2. Bezeichnung für Adler, 3. Vogel, 4. Bezeichnung für Leidenschaft, 5. Stadt in Frankreich, 6. Lotterieanteil, 7. Konsonant.

Kreuzworträtsel

Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 schmale Straße, 5 bekannter Name eines Pferdes (Walküre), 10 Enterich, 11 Zwietracht, 12 Nebenfluß der Donau, 13 Sportzuruf, 14 schöpferische Kraft, 16 Quantität, 17 deutsches Gebirge, 19 Wurfspieß, 22 Sitz des Gefühlslebens, 26 moderne Erfindung im Schiffsbau, 28 Stadt in Mecklenburg, 30 Aufzugsmaschine, 31 altrömisches Gewand, 32 deutscher Patriot und Dichter der Befreiungskriege, 33 deutscher Philosoph, 34 Menschenrasse, 35 Berliner Opernhaus;

b) von oben nach unten: 1 Musikinstrument, 2 chemischer Grundstoff, 3 Splitter, 4 Reihe, 6 Jakobs Frau, 7 arabische Hafenstadt, 8 Rest, 9 Münchener Maler, 15 Berg in der Schweiz, 16 Schwarzamsel, 18 Märchenwesen, 20 starker Sturm, 21 Großschachmeister, 22 ärztliches Instrument, 23 Milchdrüse der Tiere, 24 stenographisches Abkürzungszeichen, 25 plötzliche Lufterschütterung, 27 Meerespflanze, 29 ehemalige deutsche Kolonie

Im Kabarett

A A A
A C C E E E E
L L L
M M N N O P P
P P S
S T T T T T U
U U U

Das fesche Schlagerlied hatte natürlich mehr Beifall als der darauffolgende Tanz.

Drei Silben

Die erste Silbe stammt aus einer großen Schar.
Du wirst die zweite nur im Roten finden,
Am kleinsten Ende nimmst du schon die dritte wahr.
Das Ganze ist oft schwierig zu ergründen.

Resignation

In der Lehre steckt ich mich selbst hinters Ohr.
Und kam mir dabei sehr großartig vor,
Von Reichtum und Größe träumte ich dann,
Und sah mich schon dastehn als fertigen Mann.
Das Leben versagte mir leider das Glück;
Drum zog ich im Alter ins Wort mich zurück.

Ein gefülltes Weinglas vom Handrücken auf die Handfläche zu bringen

Setze beim ersten Versuch einen mit Wasser gefüllten Blechbecher oder eine schmale Konservendose auf den Handrücken in die Nähe des Mittelfingers. Die Hand halte frei in der Luft. Wie bringst du nun ohne Benutzung der andern Hand den Becher oder dergleichen auf die Handfläche?

Anleitung.

Strecke vorsichtig Zeigefinger und Goldfinger nach oben, so gelingt es bald, den Becher oder das Glas, während es auf dem Mittelfinger ruht, einzuklemmen. Ist dies geschehen, so können die Finger unten durchschlüpfen, und der Becher befindet sich nach wenigen Sekunden auf der Handfläche. Bei einiger Uebung gelingt es bald, auch ein gefülltes Weinglas in dieser Weise wandern zu lassen.

Ergänzungsrätsel

Gleiche Buchstaben sind durch gleiche Silben zu ersetzen:

1. A b—e und nachlässigen Menschen ist Hopfen und Malz verloren; sie bringen es zu nichts, wenn man ihnen auch mit den günstigsten A—b—e entgegenkommt.
2. Der D—e—f—g paßt nicht mehr in unsere Zeit; d—e f—g Sie mir, er ist schwer auszurotten.
3. Wer Phantasie im H—i—k hat, geht mit ihr leicht h—i K und Hügel.
4. Der Musiklehrer, l—m n—o Leitung ich Gesangstudien machte, ist l—m—n—o Kammersänger geworden.
5. P q heiligen Schrift ist nichts von einem Volke der P—q erwähnt.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: a) 1 Senat, 5 Elite, 9 Tiara, 10 [illegible], 11 Arena, 13 Ged, 15 Ala, 16 Ave, 17 Elis, 19 Herr, 20 Ginster, 21 Tier, 23 Last, 26 As, 27 Lub, 29 Ase, 30 Kaiser, 32 Eiche, 33 Linde, 34 Essen, 35 Tadel; — b) 1 Stahl, 2 Eifel, 3 Are, 4 Tang, 5 Erns, 6 Lea, 7 Tabor, 8 Ster, 12 [illegible], 14 Sigel, 18 Beruf, 19 Sir, 20 Hel, 21 Tasse, 22 Iltis, 24 Fehde, 26 Tiegel, 27 [illegible], 28 Welt, 30 Ase, 31 Ala.

Streichholzaufgabe: Bei dieser Aufgabe sind 6 Fälle möglich: 1. Fall: Die erste Person, welche 1 Streichholz erhielt, nimmt sich noch 1mal soviel = 1 Hölzchen; die zweite Person mit 2 Streichhölzern nimmt sich noch 2mal soviel = 4 Hölzchen; die dritte Person mit 3 Streichhölzern nimmt sich noch 4mal soviel = 12 Hölzchen. Genommen werden 17 Hölzchen. Es bleibt also 1 Hölzchen.

Entsprechend sind die 5 anderen Fälle.

2. Fall: Die erste Person nimmt noch 1mal, die zweite noch 4mal, die dritte noch 2mal soviel Hölzchen. Genommen werden im ganzen 16, es bleiben 2.

3. Fall: Die erste Person nimmt noch 2mal, die zweite noch 1mal, die dritte noch 4mal soviel Hölzchen. Genommen werden im ganzen 16, es bleiben 2.

In den übrigen 3 Fällen nimmt die erste Person 2- bzw. 4- bzw. 4mal soviel Hölzchen, die zweite 4- bzw. 1- bzw. 2mal soviel, die dritte 1- bzw. 2- bzw. 1mal soviel. Es werden [illegible] bzw. 12 bzw. 11 Hölzchen genommen; es bleiben 5 bzw. 6 bzw. 7 Hölzchen.

Speis' und Trank: [illegible] — Ale, Ale.

Buchstabenumstellungsrätsel: 1. [illegible], 2. [illegible], 3. Uebermut, 4. Eintracht, 5. [illegible], 6. [illegible], 7. Idealist, 8. Nachtigall, 9. Garderobe. — [illegible]

Silbenrätsel: Gehe hin zur Ameise und lerne. — 1. Gewerbe, 2. Einerlei, 3. Herakles, 4. [illegible], 5. Hausfrau, 6. Illusion, 7. Nadelgeld, 8. Zweifel, 9. Unruhe, 10. Redner, 11. [illegible], 12. Mode.

Geständnis: [illegible] — [illegible].

Verschieberätsel: Lokomotive — Stephenson.

Der gehende Ritter: [illegible]

Rösselsprung: [illegible]

Tauschrätsel: Gertrud, Donau, Homer, Balzac, [illegible] — Durch Denken und Sinnen entsteht das Beginnen.

Magisches Quadrat: 1. Optik, 2. Piano, 3. Tante, 4. Inful, 5. Krela.